



Armin Grunwald

# Nachhaltigkeit verstehen

Arbeiten an der Bedeutung  
nachhaltiger Entwicklung







**ClimatePartner<sup>o</sup>**  
**klimateutral**

Verlag | ID: 128-50040-1010-1082

Dieses Buch wurde klimaneutral hergestellt. CO<sub>2</sub>-Emissionen vermeiden, reduzieren, kompensieren – nach diesem Grundsatz handelt der oekom verlag. Unvermeidbare Emissionen kompensiert der Verlag durch Investitionen in ein Gold-Standard-Projekt. Mehr Informationen finden Sie unter [www.oekom.de](http://www.oekom.de).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 oekom, München  
oekom verlag, Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH,  
Waltherstraße 29, 80337 München

Umschlaggestaltung: Elisabeth Fürnstein, oekom verlag  
Umschlagabbildung: © bittedankeschön – Fotolia.com  
Druck: Bosch-Druck GmbH, Ergolding

Dieses Buch wurde auf 100%igem Recyclingpapier gedruckt.

Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 978-3-86581-821-8  
E-ISBN 978-3-96006-147-2



*Armin Grunwald*

# **Nachhaltigkeit verstehen**

Arbeiten an der Bedeutung  
nachhaltiger Entwicklung



# Überblick

<b>Teil I Prolog .....</b>	<b>11</b>
1 Einführung und Überblick .....	13
2 Arbeiten an der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung .....	21
<b>Teil II Bedeutungsarbeit durch Theorie .....</b>	<b>65</b>
3 Theoriearbeit für Nachhaltigkeit - zur Struktur von Bedeutungsdebatten .....	67
4 Die Konstruktion von Bedeutung: Das integrative Konzept nachhaltiger Entwicklung.....	91
5 Theorie starker Nachhaltigkeit versus integratives Konzept: ein Vergleich .....	121
6 Zurück zur Natur oder Fortführung des Bacon-Projekts? Der Ökomodernismus und seine Voraussetzungen.....	139
<b>Teil III Bedeutungsarbeit in der Wissensproduktion .....</b>	<b>165</b>
7 Wissensintegration für nachhaltige Entwicklung als hermeneutisch relevante Tätigkeit.....	167
8 Reallabore: das Paradigma einer hermeneutischen Konstellation? ..	203
9 Die Konstruktion von Bedeutung nachhaltiger Entwicklung durch Zukunftswissen .....	227
<b>Teil IV Bedeutungsarbeit in der Nachhaltigkeitsbewertung.....</b>	<b>261</b>
10 Bedeutungsüberschüsse in der Nachhaltigkeitsbewertung von Technik .....	263
11 Ökobilanzierung als Bedeutungsarbeit an nachhaltiger Entwicklung .....	291
12 Was macht den Abfall zum Abfall? Müll als Ergebnis komplexer Bewertung.....	311

<b>Teil V Epilog .....</b>	<b>331</b>
<b>13 Relevanzentscheidungen in der Bedeutungskonstitution</b>	
<b>nachhaltiger Entwicklung.....</b>	<b>333</b>
<b>14 Bedeutungsrückfluss als institutionelle Herausforderung.....</b>	<b>345</b>
<b>15 Vom Wert der Bedeutungsvielfalt nachhaltiger Entwicklung.....</b>	<b>353</b>
<b>Quellennachweise.....</b>	<b>361</b>

# Inhalt

<b>Teil I Prolog .....</b>	<b>11</b>
<b>1 Einführung und Überblick .....</b>	<b>13</b>
1.1 Motivation und Zielsetzung .....	13
1.2 Führung durch das Buch .....	16
1.3 Entstehungsprozess .....	19
<b>2 Arbeiten an der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung .....</b>	<b>21</b>
2.1 Auf der Suche nach der Bedeutung von Nachhaltigkeit .....	21
2.2 Die Konstruktion der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung .....	35
2.3 Die hermeneutische Perspektive auf nachhaltige Entwicklung .....	45
2.4 Bedeutungsarbeit in Diskursethik und Demokratie .....	56
<b>Teil II Bedeutungsarbeit durch Theorie .....</b>	<b>65</b>
<b>3 Theoriarbeit für Nachhaltigkeit - zur Struktur von     Bedeutungsdebatten .....</b>	<b>67</b>
3.1 Fragestellung und Überblick .....	67
3.2 Theoriedebatte zur Nachhaltigkeit - Bedarf und Herausforderungen .....	68
3.3 Theoriarbeit für nachhaltige Entwicklung .....	75
3.4 Theorie und Praxis .....	83
3.5 Schlussbemerkungen .....	86
<b>4 Die Konstruktion von Bedeutung: Das integrative Konzept     nachhaltiger Entwicklung .....</b>	<b>91</b>
4.1 Ausgangspunkt .....	91
4.2 Konstitutive Elemente nachhaltiger Entwicklung .....	93
4.3 Ziele und Regeln im integrativen Konzept .....	99
4.4 Zum Verständnis der Regeln .....	110
<b>5 Theorie starker Nachhaltigkeit versus integratives Konzept:     ein Vergleich .....</b>	<b>121</b>
5.1 Einleitung und Überblick .....	121
5.2 Starke Nachhaltigkeit .....	122
5.3 Vergleich .....	124
5.4 Zusammenfassung .....	133

<b>6 Zurück zur Natur oder Fortführung des Bacon-Projekts?</b>	
<b>Der Ökomodernismus und seine Voraussetzungen .....</b>	<b>139</b>
6.1 Ausgangsfrage.....	139
6.2 Der Ökomodernismus und seine Prämissen.....	141
6.3 Zentrale Prämissen des Ökomodernismus .....	145
6.4 Einordnung und Kritik .....	151
6.5 Hermeneutische Fragen.....	157
<b>Teil III Bedeutungsarbeit in der Wissensproduktion .....</b>	<b>165</b>
<b>7 Wissensintegration für nachhaltige Entwicklung als hermeneutisch relevante Tätigkeit.....</b>	<b>167</b>
7.1 Einführung und Überblick .....	167
7.2 Die Anforderungsseite: Wissensintegration für nachhaltige Entwicklung .....	168
7.3 Die Herausforderungsseite: Unmöglichkeit der Integration? .....	174
7.4 Wissensintegration als konstruktive Tätigkeit .....	179
7.5 Kritik objektivistischer Integrationsmodelle.....	193
7.6 Schlussfolgerungen .....	197
<b>8 Reallabore: das Paradigma einer hermeneutischen Konstellation? ..</b>	<b>203</b>
8.1 Einführung und Fragestellung.....	203
8.2 Der hybride Charakter von Reallaboren .....	205
8.3 Erwartungen an eine Theorie der Reallabore.....	209
8.4 Bausteine einer Theorie.....	212
8.5 Reallabore: Orte der Bedeutungskonstitution nachhaltiger Entwicklung .....	220
<b>9 Die Konstruktion von Bedeutung nachhaltiger Entwicklung durch Zukunftswissen .....</b>	<b>227</b>
9.1 Zur Fragestellung .....	227
9.2 Zukünfte in der Bedeutungsgeschichte der Nachhaltigkeit .....	229
9.3 Bedeutungsarbeit für Nachhaltigkeit mit Zukünften .....	238
9.4 Bedeutungsarbeit durch Zukunfts konstruktion? .....	247
9.5 Schlussfolgerungen .....	255

---

<b>Teil IV Bedeutungsarbeit in der Nachhaltigkeitsbewertung.....</b>	<b>261</b>
<b>10 Bedeutungsüberschüsse in der Nachhaltigkeitsbewertung</b>	
<b>von Technik .....</b>	<b>263</b>
10.1 Das ambivalente Verhältnis von Technik und nachhaltiger Entwicklung .....	263
10.2 Technikbewertung im integrativen Nachhaltigkeitskonzept.....	266
10.3 Indikatoren - die Brücke zur Empirie .....	277
10.4 Indikatoren in der Technikbewertung .....	281
10.5 Nachhaltigkeitsbewertungen und Bedeutungskonstitution .....	284
<b>11 Ökobilanzierung als Bedeutungsarbeit an nachhaltiger</b>	
<b>Entwicklung .....</b>	<b>291</b>
11.1 Der Titel: Eine Provokation?.....	291
11.2 Ökobilanzierung in der Technikfolgenabschätzung.....	293
11.3 Bedeutungsarbeit in LCA-Prozessen .....	298
11.4 Schlussfolgerungen .....	304
<b>12 Was macht den Abfall zum Abfall? Müll als Ergebnis komplexer</b>	
<b>Bewertung.....</b>	<b>311</b>
12.1 Zur Fragestellung .....	311
12.2 Die gesellschaftliche „Konstruktion“ von Abfall.....	312
12.3 Technikfolgenabschätzung als Beratung im Abfallbereich.....	318
12.4 Hermeneutische Fragen.....	322
<b>Teil V Epilog .....</b>	<b>331</b>
<b>13 Relevanzentscheidungen in der Bedeutungskonstitution</b>	
<b>nachhaltiger Entwicklung.....</b>	<b>333</b>
<b>14 Bedeutungsrückfluss als institutionelle Herausforderung.....</b>	<b>345</b>
<b>15 Vom Wert der Bedeutungsvielfalt nachhaltiger Entwicklung.....</b>	<b>353</b>
<b>Quellennachweise.....</b>	<b>361</b>



# **Teil I**

## **Prolog**



# 1 Einführung und Überblick

## 1.1 Motivation und Zielsetzung

Das, was Nachhaltigkeit<sup>1</sup> „bedeutet“, scheint im Großen und Ganzen klar zu sein: es geht um die Sicherung der Grundlagen dauerhafter menschlicher Zivilisation auf dem Planeten Erde, um Zukunftsverantwortung und Gerechtigkeit. Sobald jedoch die Aufforderung im Raum steht zu erklären, was nachhaltige Entwicklung konkret bedeutet, kommen sehr unterschiedliche Antworten. Insbesondere sobald in einem Handlungsfeld etwas spezifisch für nachhaltige Entwicklung zu erforschen, zu bewerten oder zu transformieren ist, verflüchtigt sich rasch der programmatische Konsens und macht einer Vielfalt Platz, die oft genug zu Auseinandersetzungen führt. Diese Beobachtung ist nicht originell, vielmehr wird die Debatte zur Nachhaltigkeit von Beginn an davon begleitet. Was die Vielfalt der Bedeutungsangebote zur nachhaltigen Entwicklung jedoch selbst *bedeutet*, ob aus ihr etwas zu lernen ist, wie mit ihr umgegangen werden kann oder soll, wie sie sich zukünftig entwickeln wird, oder ob sie vielleicht, wie viele meinen, nichts weiter als ein Hindernis in der Umsetzung und Kommunikation von Nachhaltigkeit sei, das es möglichst rasch zu überwinden gelte – diese Fragen sind kaum im Blick der Nachhaltigkeitsforschung und -reflexion. Ausgelastet mit Anforderungen praxisnaher Operationalisierung und Umsetzung scheinen Energie und Interesse nur gering ausgeprägt, sich mit theoretischen Fragen der Entstehung, Zuschreibung oder Veränderung der *Bedeutung*<sup>2</sup> nachhaltiger Entwicklung zu befassen.

Dies erscheint einerseits angesichts praktischer Handlungsnotwendigkeiten durchaus verständlich, wie dies die Beispiele des Klimawandels oder des Biodiversitätsverlustes zeigen. Andererseits jedoch kann Enthaltbarkeit in Bezug auf Theoriearbeit und Reflexion selbst riskant sein – und zwar nicht in theoretischer, sondern und gerade auch *in praktischer Hinsicht*. Der theoretische Blick kann, und darin sehe ich die Hauptfunktion von Theorie in problemorientierter Forschung ge-

<sup>1</sup> Ich bevorzuge den Begriff „nachhaltige Entwicklung“ aufgrund der ihm innewohnenden Dynamik gegenüber dem eher statisch klingenden Begriff der Nachhaltigkeit. In diesem Buch verwende ich der sprachlichen Abwechslung halber beide Begriffe und meine dabei grundsätzlich die dynamische Variante.

<sup>2</sup> Das Wort „Bedeutung“ wird in diesem Buch im Sinne von „meaning“ verstanden, nicht im Sinne von „relevance“, „significance“, oder „importance“. Es geht nicht darum zu zeigen, wie bedeutend Nachhaltigkeit ist, sondern zu fragen, was Nachhaltigkeit *bedeutet*.

nerell und in der Nachhaltigkeit im Besonderen, die laufende Praxis vor Blindheiten bewahren, sie auf Einseitigkeiten, Schief lagen oder Versäumnisse aufmerksam machen und ihr auf diese Weise ein konstruktiv-kritischer Begleiter sein. Der theoretische Blick kommt letztlich auf spezifische Weise der Praxis zugute. Theorie in der Nachhaltigkeit ist kein Selbstzweck und darf es auch nicht sein, sondern Mittel zu Zwecken, die in der Praxis liegen und auf deren Transformation zielen.

Fernab von Versuchen, eine umfassende Theorie nachhaltiger Entwicklung anbieten zu wollen, ist dieses Buch der Frage gewidmet, wie, mit welchen Argumenten und in welchen Schritten und Prozessen dem Begriff der Nachhaltigkeit *Bedeutung zugeschrieben wird*. Statt die Bedeutung von Nachhaltigkeit theoretisch-normativ festlegen zu wollen, geht es um das Verstehen der Art und Weise, wie dies geschieht. Das Ziel ist ein Aufspüren der vielfältigen Schritte und Prozesse entsprechender *Bedeutungsarbeit* in theoretischen Analysen, in Nachhaltigkeitsbewertungen, in der Wissenserzeugung und -integration wie z.B. in Reallaboren. Das praktische Ziel ist, durch das Transparent- und Bewusstmachen und dann vor allem Verstehen dieser Prozesse zu ihrer Gestaltbarkeit und reflektierten Ausgestaltung beizutragen.

Die Ausgangsvermutung ist, dass Konstruktion und Zuschreibung von Bedeutung nachhaltiger Entwicklung in einem unabgeschlossenen und unabschließbaren Prozess im Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis erfolgen. In theoretischen und konzeptionellen Entwürfen werden Bedeutungsangebote entwickelt. Diese werden in den praktischen Projekten, ob nun der Forschung oder der Transformation, nicht einfach angewendet, sondern *kontextualisiert*, d.h. auf den jeweiligen Kontext bezogen. Dabei kommt es, und das ist die erste zentrale These, zu *Bedeutungsüberschüssen*, in dem die ursprünglich verwendeten Konzepte und Vorverständnisse durch substantielle Bedeutungsfestlegungen erweitert werden. Die zweite zentrale These ist, dass diese Überschüsse immer wieder auch zu *Bedeutungsrückflüssen* auf die übergeordnete Ebene der Konzepte führen – zumindest führen *sollen*, um einen produktiven hermeneutischen Zirkel zu ermöglichen. Die Rückflüsse freilich sind leicht zu postulieren aber schwer zu realisieren bzw. nachzuweisen. Um die Bedeutungsüberschüsse zu erkennen und die Rückflüsse zu ermöglichen, schlage ich eine hermeneutische Perspektive vor. Die Verbindung beider Thesen, also die Erzeugung von Bedeutungsüberschüssen und die Forderung nach Bedeutungsrückflüssen, führt auf einen hermeneutischen Zirkel, den ich als unabgeschlossenen und unabschließbaren Lernprozess zur Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung interpretieren werde.

Diese Thesen können vermutlich nicht abstrakt bewiesen werden, sondern bedürfen der Demonstration und Illustration anhand von konkreten Prozessen im Feld der nachhaltigen Entwicklung. Entsprechende Beispiele können aus der Nachhaltigkeitsforschung, aus der Nachhaltigkeitspolitik auf unterschiedlichen Ebenen von lokal bis global, aus Nachhaltigkeitsmaßnahmen in Unternehmen oder aus analogen Bemühungen in weiteren gesellschaftlichen Feldern kommen. Der Schwerpunkt der Beispiele in diesem Buch liegt, den Erfahrungen des Autors geschuldet, in den Anteilen der Wissenschaft an der Bedeutungskonstruktion nachhaltiger Entwicklung im Rahmen von Theoriebildung, Wissensproduktion und Nachhaltigkeitsbewertung, vielfach in Wechselwirkung mit Akteuren aus der gesellschaftlichen Praxis. Daraus resultieren die Teile II (Theorie), III (Wissen) und IV (Bewertung) in der Struktur des Buches mit Kapiteln zu unterschiedlichen Aspekten unter diesen Begriffen.

Die genannte Ausgangsvermutung geht jedoch weiter. Danach wird auch in den praktischen Umsetzungsvorhaben nachhaltiger Entwicklung auf den unterschiedlichen politischen Ebenen, in der Wirtschaft oder im individuellen Bereich mit an der Bedeutung der Nachhaltigkeit gearbeitet. Evident ist dies auf der Ebene der „großen Entscheidungen“ – die politisch legitimierten Dokumente der Rio-Prozesse zum Beispiel haben nicht einfach eine schon vorhandene Bedeutung des Nachhaltigkeitsbegriffs politisch umgesetzt, sondern eben auch zu seiner weiteren Bedeutungspräzisierung beigetragen. Analog gilt dies auch auf den kleinskaligeren Ebenen praktischer Transformation. Diesen Formen der Bedeutungsarbeit nachzuforschen muss ich anderen überlassen – ich halte dies für eine sehr relevante Aufgabe.

War das Aufspüren von bedeutungsrelevanten Schritten und Prozessen in der Nachhaltigkeitsforschung die Motivation, mit dem Schreiben zu beginnen, so haben sich unterwegs neue Aspekte ergeben. Vor allem ist dies der erwähnte hermeneutische Zirkel von Bedeutungsüberschuss und -rückfluss, der die konzeptionelle Klammer des Buches bildet. Im Durchgang durch die einzelnen Kapitel haben sich darüber hinaus Querschnittsfragen ergeben, denen ich im Teil V je ein eigenes kleines Kapitel widme: erstens befasse ich mich mit dem Wort von der Relevanz, das sich wie ein roter Faden durch die Bedeutungsarbeit und den hermeneutischen Zirkel zieht. Zweitens widme ich einige Seiten der Frage, wie der gewünschte aber vielfach schwer auffindbare Bedeutungsrückfluss institutionell und organisatorisch ermöglicht und gefördert kann. Drittens schließlich werfe ich die Frage nach einem *Wert* der Bedeutungsvielfalt nachhaltiger Entwicklung auf. Indem ich, ausgestattet

mit den Schlussfolgerungen aus den Kapiteln dieses Buches, hier explizit einen positiven Wert angeben kann, kommt die hier vorgeschlagene neue Perspektive auf die Vielfalt der Bedeutungen nachhaltiger Entwicklung zu einem konstruktiven Ergebnis – ein Ergebnis freilich, was der Aufgabe, inmitten der „wertvollen“ Vielfalt der Bedeutungen nachhaltiger Entwicklung immer wieder Wege der Verständigung über die je anstehenden praktischen Schritte der Transformation zu finden, besondere Relevanz verleiht.

## 1.2 Führung durch das Buch

Das Buch gliedert sich in fünf Teile mit jeweils einigen Kapiteln. Die mittleren Teile sind eingespannt in einen Rahmen, der durch einen Prolog konzeptionell abgesteckt und in einem Epilog in Bezug auf einige querschnittshafte Beobachtungen reflektiert wird (Tab. 1-1):

Teil	Bezeichnung	Kapitel	Stichworte
I	Prolog	1 und 2	Bedeutungsüberschuss und -rückfluss, hermeneutischer Zirkel
II	Bedeutungsarbeit durch Theorie	3-6	Theoriedebatte, integratives Konzept, Konzeptvergleich, Mensch/Natur-Verhältnis
III	Bedeutungsarbeit in der Wissensproduktion	7-9	Wissensintegration, Reallabore, Zukunftswissen
IV	Bedeutungsarbeit in der Nachhaltigkeitsbewertung	10-12	Technikfolgenabschätzung, Ökobilanzierung, Abfall
V	Epilog	13-15	Relevanzbegriff, Wert der Bedeutungs- vielfalt

Tab. 1-1: Aufbau des Buches

*Teil I:* Die erste Aufgabe ist, die oben genannten Andeutungen zu den Ausgangsvermutungen, Thesen und konzeptionellen Überlegungen, die die inhaltliche Klammer des Buches bilden, inhaltlich auszuführen und zu belegen. Dies erfolgt im programmatischen Kapitel 2, in dem beispielsweise die Stichworte Charakter des Nachhaltigkeitsbegriffs, Bedeutungsarbeit, Bedeutungsüberschuss und -rückfluss, hermeneutische Perspektive und Theorie/Praxis-Verhältnis sowie ihr Zusammenhang untereinander erläutert werden.

Das im Teil I skizzierte Programm bedarf der Durchführung an praktischen Herausforderungen. Die Fokussierung dieses Buches auf die in der Wissenschaft

selbst und in ihrer Wechselwirkung mit der Praxis stattfindende Bedeutungsarbeit führt in die Prozesse und Verfahren der theoretischen Analyse (Teil II), der Wissensbereitstellung und -integration (Teil III) sowie der Nachhaltigkeitsbewertung (Teil IV). Die Analysen in den einzelnen Kapiteln erfolgen mit je unterschiedlichem Fokus aber unter gemeinsamen übergreifenden Fragestellungen:

- was kann aus den jeweiligen Praxisvollzügen, ob in Wissenschaft, Politik oder Gesellschaft, in hermeneutischer Absicht für das Verständnis von Nachhaltigkeit und die Prozesse der Bedeutungszuschreibung gelernt werden?
- wie werden Bedeutungsüberschüsse in den jeweiligen Feldern erzeugt und lassen sich Rückflüsse beobachten?
- welche neuen Perspektiven oder Fragestellungen ergeben sich in der hermeneutischen Perspektive?
- welche Schlussfolgerungen für die Ausgestaltung der weiteren Nachhaltigkeitsdebatte können gezogen werden?

*Teil II:* Zunächst geht es darum zu verstehen, wie unterschiedliche Verständnisse der Nachhaltigkeit auf unterschiedlichen Diskursebenen verstanden werden können (Kap. 3). Das „Verstehen unterschiedlicher Verständnisse“ ist eine hermeneutische Aufgabe mit einem starken theoretisch-analytischen Anteil. Von daher schließt dieses Kapitel unmittelbar an kürzlich geführte Theoriendebatten (Enders/Remig 2013) an. Nach der Einführung eines Beispiels für eine anspruchsvolle Bedeutungszuschreibung auf Basis der Brundtland-Definition (Kap. 4) werden zum Verständnis von Vergleichen zwischen unterschiedlichen Konzeptionen Unterscheidungen in Bezug auf verschiedene Diskursebenen vorgeschlagen (Kap. 5). Des Weiteren geht es um unterschiedliche Perspektiven auf Mensch/Natur-Verhältnisse und die Erwartungen an den technischen Fortschritt in der Auseinandersetzung mit dem Ökomodernismus (Kap. 6). Hier kommen auf einer theoretischen Ebene ganz unterschiedliche Bilder in den Blick, wie eine nachhaltige Welt vorgestellt werden kann. Wesentliches Ergebnis ist in diesem Teil des Buches das strukturierte Verstehen von theoretischer Bedeutungsarbeit auf unterschiedlichen Ebenen.

*Teil III:* Die nächsten Kapitel nehmen die bereits in vielen Untersuchungen thematisierten Besonderheiten der Wissenserzeugung für nachhaltige Entwicklung in den Blick. Die Analyse der in der Wissenserzeugung erfolgenden Bedeutungsarbeit erfolgt zunächst im Beispielfeld der inter- und auch transdisziplinären Integration von Wissen aus heterogenen Quellen, z.B. in der integrativen Modellierung (Kap. 7). Sodann werden Reallabore als spezifische Manifestation der hermeneutischen

Situation interpretiert. Sie bilden gleichsam eine paradigmatische Konstellation der nach der Bedeutung von Nachhaltigkeit suchenden und um konstruktiv sie ringenden Mitwirkenden vor Ort – sozusagen die Weltgemeinschaft im Kleinen (Kap. 8). Schließlich geht es um die hermeneutische Dimension von Zukunftsprojektionen unterschiedlicher Art, z.B. von Simulationen oder Szenarien und ihre Relevanz für die Konstitution der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung. (Kap. 9). Wesentliches Ergebnis ist, dass Wissensproduktion nicht nur Wissensproduktion ist, sondern unweigerlich auch *Bedeutungsproduktion*, Mitwirkung an der globalen Verständigung über die Bedeutung nachhaltiger Entwicklung. Häufig zeigen sich hermeneutische Aspekte gerade in den im Rahmen der Wissensproduktion notwendig vorzunehmenden Relevanzentscheidungen.

*Teil IV:* Nachhaltigkeitsbewertungen sind im Rahmen von Diagnosen und für Einschätzungen der Eignung möglicher Maßnahmen zur Verbesserung notwendig. Sie involvieren Mitarbeit an der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung, insbesondere durch die Festlegung von Nachhaltigkeitsindikatoren und Bewertungskriterien. Die Technikfolgenabschätzung als Nachhaltigkeitsbewertung von Technik wird auf Basis des integrativen Konzepts entfaltet, um zu verdeutlichen, dass es hier gerade nicht um bloße Anwendungen eines Vorverständnisses nachhaltiger Entwicklung auf die Bewertung der Nachhaltigkeit technischer Optionen geht, sondern dass dies einer *deutenden* und darum dem hermeneutischen Zugriff offenen Bewegung bedarf (Kap. 10). Im Anschluss wird die Ökobilanzierung, die vielfach in einem objektivierenden oder sogar objektivistischen Sinne als Umweltbilanzierung und damit Teil einer Nachhaltigkeitsbewertung angesehen wird in den Blick genommen, um deren verborgene hermeneutische Dimensionen aufzudecken (Kap. 11). Die Frage, was den Abfall zum Abfall macht, führt schließlich auf grundlegende Fragen nach Mechanismen der wissenschaftlich-technischen Zivilisation (Kap. 12). Insgesamt zeigt sich, dass die Objektivierung von Bewertungen an Grenzen stößt, die mit einem hermeneutischen Zugang aufgedeckt und mit ihm auch befriedet werden können. So kann z.B. Ökobilanzierung als hermeneutische Praxis verstanden werden, die in einem diskurrethisch regulierten Zusammenwirken von objektivierten Modellierungen und Rechnungen einerseits und ihrer qualitativ-hermeneutischen Einbettung andererseits bestehen.

*Teil V:* Den Abschluss des Buches bilden drei Reflexionen auf den Erkenntnisgewinn des Buches einschließlich seiner Perspektiven und Grenzen in der Form eines Epilogs. Es zeigt sich zum einen, dass dem Begriff der *Relevanz* mit seiner hermeneutischen Dimension eine zentrale Bedeutung zukommt (Kap. 13).

Zum zweiten wird die Frage nach den institutionellen und organisatorischen Bedingungen in den Blick genommen, die erfüllt sein müssten, damit der normativ gewünschte Rückfluss von kontextbezogenen Bedeutungsüberschüssen auf übergeordnete Bedeutungsebenen auch stattfinden kann (Kap. 14). Schließlich (Kap. 15) bietet sich hier die Gelegenheit, auf die Eingangsfrage nach einem möglichen Wert der Vielfalt der Bedeutungen nachhaltiger Entwicklung zurück zu kommen.

Als Ergebnis zeigt sich, soviel sei hier als Ausblick gestattet, dass die Bedeutungsvielfalt der Nachhaltigkeit nicht nur ein zu überwindendes Problem darstellt und nicht einfach Ausdruck von Defiziten der gegenwärtigen Debatte ist, sondern, dass diese Vielfalt einen Wert in sich hat, der mit der Offenheit der Zukunft, der Lernfähigkeit des Menschen und Gestaltungs- und Entscheidungsoptionen zukünftiger Generationen verbunden ist. Versuche, den Nachhaltigkeitsbegriff in seiner Bedeutung festzuschreiben, gehen am Wesen nachhaltiger Entwicklung vorbei. Freilich bedarf es, um den Reichtum in der Vielfalt der Bedeutungen zu heben und die Vielfalt nicht als Hindernis nachhaltiger Entwicklung zu sehen, ambitionierter Verfahren zur Verständigung über die kontextbezogene Konstruktion Bedeutung nachhaltiger Entwicklung. Auf dem Weg dorthin ist noch viel zu tun.

### **1.3 Entstehungsprozess**

Die Frage der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung begleitet mich seit nunmehr über fünfzehn Jahren, seit der Zeit des Helmholtz-Verbundprojekts „Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland“ (Coenen/Grunwald 2003). Der Gedanke, die Zuschreibungsprozesse in den Blick zu nehmen, also zu fragen, wie die Bedeutung zum Begriff nachhaltiger Entwicklung kommt, stammt allerdings erst aus den letzten Jahren. Hier besteht ein Zusammenhang mit der hermeneutischen Erweiterung der Technikfolgenabschätzung (Grunwald 2014).

Von den fünfzehn Kapiteln dieses Buches sind etwa zwei Drittel neu geschrieben. Die anderen Kapitel stellen deutlich überarbeitete bzw. im Hinblick auf die Fragestellung des Buchs ergänzte Fassungen bereits publizierter Arbeiten dar. Die detaillierten Nachweise zu den einzelnen Kapiteln finden sich am Ende des Buches. Um die separate Lesbarkeit der Einzelkapitel zu ermöglichen, wurden die Literaturverzeichnisse an den Schluss der Kapitel gestellt und vorhandene Redundanzen über Kapitelgrenzen hinweg nicht vollständig ausgemerzt.

Die Idee zu diesem Buchprojekt entstand am 6. September 2015 in einem Zustand, den ich gerne als „zur Arbeit freigestellt“ bezeichnet habe. Das Präsidium

des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) hatte mir die Möglichkeit eingeräumt, einige Monate außerhalb des Instituts- und Gremienalltags konzentriert meinen Forschungsthemen nachzugehen. An besagtem Septembertag hatte ich mich im Schneetreiben zum Arbeiten auf die Stüdlhütte in Kals am Großglockner zurückgezogen – gerade aufgrund des schlechten Wetters ein idealer Ort zum Nachdenken. Die Grundgedanken und weite Teile des Buchs sind im Rahmen der genannten Freistellung entstanden. Von daher möchte ich dem Präsidium des KIT für die Möglichkeit zu diesem Arbeiten in anderer Form danken, aber auch gastfreundlichen Menschen in Kals, besonders Evi, Florian, Franz, Georg und Peter für angenehme und kreativitätsförderliche Rahmenbedingungen.

Dank schulde ich darüber hinaus zahlreichen Anregungen meiner Kolleginnen und Kollegen im Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS). Insbesondere zum programmatischen Kapitel 2 und zu den Kapiteln zu Reallaboren und zur Ökobilanzierung habe ich eine Vielzahl von wertvollen Anregungen erhalten, wofür ich allen Beteiligten herzlich danke. Gabriele Petermann gebührt besonderer Dank für die kompetente und zügige redaktionelle Bearbeitung des Manuskripts.

## Literatur

- Coenen, R., Grunwald, A. (Hg.) (2003): Nachhaltigkeitsprobleme in Deutschland. Analyse und Lösungsstrategien. Berlin
- Enders, J.C., Remig, M. (Hg.) (2013): Perspektiven nachhaltiger Entwicklung – Theorien am Scheideweg. Marburg
- Grunwald, A. (2014): The hermeneutic side of Responsible Research and Innovation. *Journal of Responsible Innovation* 1(2014)3, 274-291

## 2 Arbeiten an der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung

### 2.1 Auf der Suche nach der Bedeutung von Nachhaltigkeit

Auf die Frage, was sie unter nachhaltiger Entwicklung verstehen, antworten Menschen in Umfragen sehr unterschiedlich. Einige haben von dem Begriff noch nichts gehört, manche sprechen vom Erhalt der natürlichen Umwelt für zukünftige Generationen, nur wenige werden die Entwicklungsthematik nennen, andere denken vielleicht an umweltbewussten Konsum, kaum jemand wird an die Brundtland-Definition erinnern, und sicher nicht wenige werden sich über die Inhaltsleere des Begriffs und seine vermeintliche Beliebtheit und Missbrauchbarkeit auslassen. Den grundsätzlich normativen Anspruch von Nachhaltigkeit auf einer sehr allgemeinen Ebene von Zukunftsverantwortung und Gerechtigkeit als Prämisse vorausgesetzt (z.B. Grunwald/Kopfmüller 2012),<sup>1</sup> erscheinen die vielen und teils divergierenden Positionen zu Inhalt und Bedeutung nachhaltiger Entwicklung zunächst einmal als Problem. Denn ein normativer Begriff ohne einigermaßen klare Bedeutung ist wenig hilfreich, weil er das ihm innewohnende Versprechen einer Orientierungsleistung nicht einlösen kann. Schlimmer noch, kann er geradezu gefährlich sein, z.B. weil Ideologie und Missbrauch kaum etwas entgegen zu setzen wäre: jeder und jede könnte seine oder ihre Nachhaltigkeit nach den eigenen Vorstellungen und Interessen ausbuchstabieren und damit Partikularinteressen hinter dem Nachhaltigkeitsbegriff und seinem moralisch Pathos verstecken. Die Verständigung über die Bedeutung nachhaltiger Entwicklung steht daher mit Recht seit etwa 30 Jahren auf der Tagesordnung. Sie ist trotz aller aner kennenswerten Fortschritte bei weitem nicht abgeschlossen und, wie sich zeigen wird, auch grundsätzlich nicht abschließbar. Mehr noch ist, ihre Unabschließbarkeit gehört zum Kern des Nachhaltigkeitsbegriffs und ist nicht nur unumgänglich, sondern hat sogar einen eigenständigen Wert (Kap. 15). Das Wort „Suche“ im Titel dieses Kapitels darf daher nicht so verstanden werden, als könne man die Bedeutung nachhaltiger Entwicklung „finden“ – vielmehr zeigt

---

<sup>1</sup> Die Berechtigung der normativen Forderungen der Nachhaltigkeit in Bezug auf Zukunftsverantwortung und Gerechtigkeit wird in diesem Buch als Basis vorausgesetzt. Anders als z.B. bei Acker-Widmaier (1999) und Ekardt (2010) geht es nicht um deren Rechtfertigung, sondern darum zu erkunden, was ihre Anerkennung *bedeutet* und wie diese Bedeutung zustande kommt.

sich, dass diese Bedeutung „gemacht“ werden muss. Die Aufklärung des „Machens“ in den vielfältigen Schritten und Prozessen der Bedeutungsarbeit an nachhaltiger Entwicklung ist Thema dieses Buches und insbesondere dieses programmatischen Kapitels.<sup>2</sup>

### 2.1.1 Von der Vielfalt der Bedeutungen

Die häufig zitierte Formulierung der Brundtland-Kommission (WCED 1987, Hauff 1987), dass eine Entwicklung dann nachhaltig ist, wenn sie die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation befriedigt, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden, deren Bedürfnisse zu befriedigen (Hauff 1987, S. 51), ist genauso genial wie als Rezept unbrauchbar. Denn sie ist, wie etwa auch die Goldene Regel der Ethik oder der Kategorische Imperativ von Immanuel Kant, keine Regel, wie man handeln soll, sondern eine Regel, wie man überlegen, reflektieren und abwägen soll, um die vielen möglichen Handlungsoptionen nach ihrer Vorzugswürdigkeit unter Nachhaltigkeitsaspekten zu unterscheiden. Auf dieser Basis soll schließlich die „nachhaltigste“ Option ausgewählt werden, also diejenige, die am besten dem Sinn der Brundtland-Definition entspricht. Die Definition selbst sagt nichts über Inhalte und Strategien nachhaltiger Entwicklung aus, sondern darüber, nach welcher Maßgabe und in welcher Orientierung nach diesen gesucht werden soll. Genau diese Eigenschaft ist es, welche ihren Erfolg erklärt: die Brundtland-Definition fungiert als Kompass, legt aber die Mittel nicht fest, die ausgewählt werden sollen, um in der durch den Kompass angezeigten Richtung voran zu kommen. Sie ist eine Beurteilungsvorschrift und keine Handlungsregel. Sie sagt aus, worauf es ankommt – auf menschliche Bedürfnisse heute wie in Zukunft –, aber nicht, auf welche Weise ihre Befriedigung umzusetzen ist. In dieser Definition ist es gelungen, die ethischen Grundgebote der Universalität (Kopfmüller 2013) und des Egalitarismus über die Gegenwart hinaus auf zukünftige Generationen auszuweiten (Birnbacher 1988, Ott/Döring 2004). Man könnte die Brundtland-Definition als eine Umformulierung des neuen „Kategorischen Imperativs“ von Hans Jonas bezeichnen: Handle so, dass »die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf der Erde« (Jonas 1979, S. 36).

Fakt ist, dass es ausgesprochen unterschiedliche Vorstellungen darüber gibt, wie diese Imperative der Nachhaltigkeit, in welcher Formulierung auch immer, mit

---

<sup>2</sup> Ich danke Richard Beecroft, Marc Dusseldorp, Jürgen Kopfmüller, Oliver Parodi, Christine Rösch und Volker Stelzer aus dem ITAS für eine sehr hilfreiche und kritische Kommentierung einer früheren Version dieses Kapitels.

Inhalt gefüllt und in Praxis umgesetzt werden sollen. Sie sind nachzulesen in wissenschaftlichen Aufarbeitungen (z.B. Jörissen et al. 2001, Grunwald/Kopfmüller 2012), politischen Programmen, Aufarbeitungen der Debatten (z.B. Brand/Jochum 2000) und historischen Darstellungen (z.B. Grober 2010). Ebenso liegt eine Reihe von Versuchen vor, diesen oder jenen Ansatz gegenüber anderen als vorzugswürdig zu erweisen (z.B. Kopfmüller et al. 2001, Ott/Döring 2004, Klauer et al. 2013). Dabei ist eine Vielfalt der Perspektiven entstanden, die ressourcenökonomische und naturphilosophische, ethische und gerechtigkeits-theoretische, ökologische und systemanalytische, soziale und kulturelle Aspekte und sicher noch viel mehr Zugänge einschließt. Diese Vielfalt erscheint und wirkt vielfach verwirrend, sobald es um praktische Konsequenzen geht: was folgt für politische, wirtschaftliche oder zivilgesellschaftliche Akteure *praktisch* aus dem Imperativ der Nachhaltigkeit angesichts der Vielfalt seiner Bedeutungen und Inhalte?

Als Beispiel für eine Antwort, die große Resonanz gefunden hat: In der Diskussion um die Operationalisierung der Nachhaltigkeit wird vielfach vom „magischen Dreieck“ der Nachhaltigkeit gesprochen, das aus der ökologischen, der ökonomischen und der sozialen Dimension besteht (Enquête-Kommission 1998). Diese Form der Operationalisierung wurde im öffentlichen und politischen Raum positiv aufgenommen, besonders wegen ihrer guten Kommunizierbarkeit. Vor allem aus dem letzteren Grund genießt sie nach wie vor große Verbreitung, auch wenn wissenschaftlich massive Kritikpunkte geltend gemacht wurden (z.B. Kopfmüller et al. 2001; Kuhlman/Farrington 2010). Im Rahmen dieses Buches ist daran vor allem interessant, dass es um Bedeutungskontroversen nachhaltiger Entwicklung geht:

The paper argues that this change (von Brundtland zum Modell der drei Dimensionen oder Säulen, A.G.) in meaning (a) obscures the real contradiction between the aims of welfare for all and environmental conservation; (b) risks diminishing the importance of the environmental dimension; and (c) separates social from economic aspects which in reality are one and the same (Kuhlman/Farrington 2010, S. 3436)

Hier wird also kritisiert, dass das Dreisäulenmodell die „eigentliche“ Bedeutung nachhaltiger Entwicklung unterminiere – was freilich implizit den Anspruch der Autoren verrät, die „wahre“ Bedeutung der Nachhaltigkeit zu kennen.

Bislang gibt es scheinbar keine eigene Perspektive, die Vielfalt der Bedeutungen *als Vielfalt* und *in ihrer Vielfalt* zu verstehen: in Bezug auf Inhalte und Bedeutungen, auf ihre Hintergründe, Ursprünge und Ausgangsdiagnosen, aber auch mit Blick auf Konsequenzen und Implikationen. Demgegenüber liegt eine Fülle von Einschätzungen dieser Vielfalt als Kombination von Bedauern und Hoffnung

vor: bedauert wird, dass die Bedeutungsvielfalt nachhaltiger Entwicklung ihrer Umsetzung im Wege stehe, politisch missbrauchbar sei, ihre öffentliche Kommunikation und Durchsetzung behindere und vieles mehr. Die Vielfalt der Bedeutungen und Inhalte wird meist als Hindernis auf dem Weg zu einer zügigen gesellschaftlichen und politischen Umsetzung von Nachhaltigkeit empfunden, das es möglichst rasch zu überwinden gelte. Hoffnung erstreckt sich, passend dazu, vielfach darauf, dass die weltweite Debatte allmählich in Bezug auf die „richtige“ Bedeutung von Nachhaltigkeit konvergieren werde, ähnlich wie sich nach Karl Popper (1934) die wissenschaftliche Erkenntnis „der Welt“ allmählich der „wahren Erkenntnis“ über diese Welt annähern werde. Bedauern und Hoffnung ist gemeinsam, dass die Bedeutungsvielfalt als *Problem* gesehen wird. Ein möglicher *Wert* dieser Diversität wird, soweit ich dies sehen kann, bislang nicht thematisiert.

Unbestritten ist, dies sei der Deutlichkeit halber explizit gesagt, dass die Bedeutungsvielfalt nachhaltiger Entwicklung einer unmittelbaren Umsetzung von Transformationsmaßnahmen im Sinne eines Managements der Nachhaltigkeit im Wege steht. Bedeutungskontroversen stören den direkten Zugriff durch Managementmaßnahmen, weil sie nicht erlauben, von Bedeutungsfragen zu abstrahieren und die Managementmaßnahmen der reinen Exekution zu überlassen. Diese Schwierigkeit erkenne ich an. Es bleiben aber zentrale Fragen offen, ob es nicht auch eine „andere Seite“ dieser Schwierigkeiten gibt, z.B. Werte in der Vielfalt, deren Fruchtbarmachung lohnenswert erscheint, ob vielleicht gar der Wunsch, die Transformation in Richtung Nachhaltigkeit zu einem Thema für das Management zu machen, grundsätzlich verfehlt oder wenigstens kurzsichtig ist. Fragen dieser Art sind die zentrale Motivation für das vorliegende Buch.

Statt also die Bedeutungsvielfalt von vornherein als Defizit zu sehen, werde ich meine Überlegungen anders ausrichten: erstens nehme ich die Vielfalt nicht nur als bloßes Faktum an, sondern sehe sie als *notwendig* für die Bedeutungsbestimmung von Nachhaltigkeit und als Ausdruck des spezifischen Charakters des Nachhaltigkeitsbegriffs (s.u.). Zweitens verstehe ich diese Vielfalt als Ausdruck der *conditio humana*, generell, aber spezifisch verstärkt angesichts der Diagnosen der Moderne. Drittens werde ich versuchen, in dieser Vielfalt einen eigenständigen *Wert* zu finden (Kap. 15). Dieser freilich kann nur zur Entfaltung kommen, wenn es viertens Instrumente gibt, die Vielfalt der Bedeutungen in nicht-beliebige konvergierende Handlungsmuster für praktische Handlungskontexte zu überführen. Um dies zu erläutern, ist es sowohl angebracht als auch notwendig, zunächst etwas mehr

Klarheit über die „Natur“ oder das „Wesen“ des Begriffs nachhaltiger Entwicklung zu schaffen.

### **2.1.2 Zum Charakter des Nachhaltigkeitsbegriffs**

Die nun über Jahrzehnte andauernde Persistenz der Vielfalt der Verständnisse von Nachhaltigkeit ist ein Indiz wenn auch kein Beweis, dass der Nachhaltigkeitsbegriff eben kein „normaler Begriff“ ist, dessen Definition vielleicht mühsam sein mag, dann aber absehbar doch irgendwann gelingt. Dass eine klare und operativ exekutierbare Definition nachhaltiger Entwicklung nicht erwartbar ist, lässt sich anhand einer einfachen aber doch systematischen Überlegung auf Basis der Brundtland-Definition (Hauff 1987) verdeutlichen. Diese ist, wie bereits eingangs erwähnt, gerade keine Handlungsvorschrift, sondern eine Anleitung, in welcher Hinsicht Handlungen und Entscheidungen im Hinblick auf Nachhaltigkeit geprüft und beurteilt werden sollen. Sie ist offenkundig weder selbst operativ noch kann sie leicht, etwa durch logische Deduktion, operativ gemacht werden. Wie bei den großen Prinzipien der Ethik, etwa dem kategorischen Imperativ von Immanuel Kant, ist ein weiter Brückenschlag erforderlich, um vom abstrakten Prinzip und Reflexionsgebot zu Orientierungen für konkrete Fälle zu kommen. Prinzipien dieses Formats lassen sich nicht einfach auf konkrete Fälle „anwenden“, etwa im Sinne einer juristischen Subsumtion oder eines praktischen Syllogismus, sondern nur „auf sie beziehen“. Auch kann Nachhaltigkeit, verstanden im Sinne der Brundtland-Definition, nicht ontologisierend durch die Angabe von Eigenschaften bestimmt werden, die einem Zustand oder einer Entwicklung zukommen müssten, damit er bzw. sie als nachhaltig bezeichnet werden kann. In diesem Sinne ist der verbreitete Sprachgebrauch irreführend, die Brundtland-Definition werde „angewendet“. Sie kann bestenfalls „zugrunde gelegt“ werden – eine Umschreibung, die erläuterungsbedürftig und, wie sich zeigen wird, mit Bedeutungszuschreibung verbunden ist. Sie erfordert das, was Immanuel Kant Urteilskraft genannt hat (analog Klauer et al. 2013) – allerdings nicht wie bei Kant auf einer transzendentalen Ebene des Subjekts, sondern im Rahmen einer kollektiven Verständigung.<sup>3</sup> Denn:

Wer handelt, kann nur in seltenen Fällen einfach bestimmten Routinen folgen und vorgegebene Normen, Regeln und Rezepte mechanisch nachvollziehen ... Denn konkrete Handlungssituationen sind immer kontingent ... Um unter besonderen Bedingungen angemessen mit den allgemeinen Vorgaben umgehen zu können ..., bedarf es der Urteilskraft (Klauer et al. 2013, S. 31f.).

---

<sup>3</sup> Daher wird der Diskursethik und dem normativen Rahmen deliberativer Demokratie explizit Aufmerksamkeit geschenkt (Kap. 2.4).

Das Herstellen des Bezugs zwischen der abstrakten Brundtland-Definition und konkreten Kontexten, z.B. der Regelung der Abfallentsorgung in einer Megacity der Dritten Welt oder der Energiewende in Deutschland, ist ein komplexer Vorgang, der der Urteilskraft bedarf. Diese Bezüge ergeben sich weder durch logische Ableitung aus der Brundtland-Definition noch aus empirischen Sachverhalten, sondern kommen, und diese Aussage ist zentral für alles Folgende, durch *Deutungen, Einschätzungen und Interpretationen* zustande, gestützt durch empirische Forschung und Modellierung, aber nicht darin aufgehend. Denn immer wieder, und das werden vor allem die Fallbeispiele in den Kapiteln dieses Buches deutlich machen, geht um die inhaltliche und prozedurale Ausfüllung von unbestimmten Attributen wie relevant, adäquat, hinreichend oder angemessen – diese Ausfüllung ist mit Bedeutungsarbeit verbunden und bedarf der Urteilskraft (analog Klauer 2013).<sup>4</sup>

Angesichts dieses (im Übrigen keineswegs originellen) Befundes stellt sich selbstverständlich die Frage, ob nicht die Brundtland-Definition gerade wegen dieser Konsequenz über Bord zu werfen sei und ob stattdessen nicht nach einer anderen, besser operativ einsetzbaren Definition gesucht werden solle. Die operative Enthaltbarkeit wird der Brundtland-Definition immer wieder als Schwäche ausgelegt: es sei unklar, was sie konkret bedeute und was in praktischer Hinsicht daraus folge. Vielfach wird diese Kritik damit in Zusammenhang gebracht, dass die Definition wie auch der gesamte Bericht vielfältigen politischen Einflüssen unterworfen war und daher nur ein blasser politischer Minimalkompromiss sei, hinter dem sich unterschiedliche Interessen und Positionen versammeln konnten und könnten.

Ich werde im Folgenden den entgegengesetzten Weg gehen und die vermeintliche Schwäche als Stärke interpretieren. Gerade weil die Brundtland-Definition reflexiv und nicht operativ ist, ist sie das angemessene Definiens der Nachhaltigkeit. Denn erstens basiert sie auf dem ethischen Grundgebot der Universalität (Kopfmüller 2013) und der moralischen Position des Egalitarismus und weitet diese über die Gegenwart hinaus auf zukünftige Generationen aus – das macht sie gemessen an den Anforderungen philosophischer Ethik argumentativ stark.<sup>5</sup> Zweitens achtet sie durch die Offenheit der substantiellen Ausfüllung die moralische Autonomie zukünftiger Generationen statt diese durch heute schon vorgenommene substantielle Weichenstellungen einzugrenzen. Drittens ist der reflexive und gerade nicht opera-

---

<sup>4</sup> Die Häufung von Attributen dieses Typs in vielen „Ausführungsbestimmungen“ der Nachhaltigkeit ist mir erst beim Schreiben dieses Buches aufgefallen (z.B. in Kapitel 11 zur Ökobilanzierung). Der „Relevanz“ ist ein eigenes Kapitel gewidmet (Kap. 13).

<sup>5</sup> Die Tatsache, dass die Brundtland-Definition politisch legitimiert ist, spielt an dieser Stelle keine Rolle (anders als in Kap. 3 in einem anderen argumentativen Kontext).

tive Charakter der Definition dem *Zweck* und der *Aussageintention* des Begriffs der Nachhaltigkeit angemessen. Diese Behauptung muss begründet werden.

Begriffe sind Mittel zu Zwecken und werden eingeführt, um etwas auszusagen, um Intentionen und Motivationen zu entsprechen. Antworten auf die Frage, wozu der Nachhaltigkeitsbegriff eingeführt wurde und was damit ausgedrückt werden soll, bedürften einer Rekonstruktionsaufgabe erheblichen Umfangs. So müssten sie z.B. eine Deutung der dahinter stehenden historischen Entwicklung (z.B. Grober 2010) umfassen, die hier nicht geleistet werden kann. An dieser Stelle soll daher ein Verweis auf Ergebnisse der bisherigen Debatte genügen (z.B. Ekardt 2010; Grunwald/Kopfmüller 2012, Enders/Remig 2013). Danach kann mit Recht behauptet werden, dass der Nachhaltigkeitsbegriff es erlauben soll,

- die Frage nach den Bedingungen einer dauerhaften Entwicklung der Menschheit zu thematisieren,
- die Ebene der Gesamtgesellschaft zu adressieren, für heute wie in Zukunft, sozusagen das von Hans Jonas (1979) gemeinte „Ganze“, das nicht zum Einsatz in einer Wette gemacht werden dürfe,
- die früher weitgehend getrennt diskutierten Aspekte von Entwicklung und Umwelt zusammenzuführen und in ihren Wechselbeziehungen zu betrachten (Grunwald/Kopfmüller 2012),
- die methodisch und konzeptionell unterschiedlichen Bereiche von Analyse, Diagnose und Handlungsorientierung zu verbinden, und
- die Frage der Gerechtigkeit als normativen Bezugspunkt für Gegenwart und Zukunft zu verwenden.

Diese Intentionen machen den Nachhaltigkeitsbegriff zu einem normativ-ethischen Begriff von erheblicher wenn nicht atemberaubender Tragweite. Gemessen an den genannten Aussageintentionen und den damit verbundenen Erwartungen ist Nachhaltigkeit zu definieren gar nicht anders denkbar denn als reflexiv und prozedural. Denn jede Definition mit substantieller Festlegung von Eigenschaften von Zuständen oder Entwicklungen, deren Erfüllung Bedingung wäre, ihn oder sie als nachhaltig zu bezeichnen, müsste mit der kulturellen und moralischen Vielfalt in Konflikt geraten und könnte umgehend in Frage gestellt werden, aus ethischen, gerechtigkeits-theoretischen oder auch erkenntnistheoretischen Gründen. Es ist kein externer epistemologischer oder axiologischer Standpunkt vorstellbar, um eine universelle und gleichzeitig substantielle Festlegung von Nachhaltigkeit nachvollziehbar und verbindlich zu konstituieren. Entsprechend ist zu unterscheiden zwischen der durch

die Brundtland-Definition gegebenen Reflexionsvorschrift mit universellem Geltungsanspruch und seinen substantiellen Entfaltungen in Konzeptionen und Projekten, in denen grundsätzlich kontingente und kontextbezogene Aspekte mit berücksichtigt werden müssen

We argue ... that the general concept of sustainability has certain core characteristics which are common to all conceptions of sustainability. However, the way these core characteristics are interpreted differs between different conceptions of sustainability (Stumpf et al. 2015, S. 7440).

Das Definieren der Nachhaltigkeit generell kann also nur eine Beurteilungsvorschrift *ohne* substantiellen Gehalt sein – alles andere wäre keine Stärke, sondern eine Schwäche. Die Genialität der Brundtland-Definition liegt darin, sich in aller Eindeutigkeit dieser Situation zu stellen.

Entsprechend ist der reflexive Charakter der Brundtland-Definition im Einklang mit philosophischen Bestimmungen auf einer vergleichbaren argumentativen Abstraktionshöhe mit z.B. dem Kategorischen Imperativ von Immanuel Kant, übertragen in die intergenerationelle Dimension, oder dem kategorischen Imperativ der Zukunftsethik nach Hans Jonas, aber auch dem intergenerationellen Nutzensummenutilitarismus (Birnbacher 1988). Philosophische Ethik in ihren unterschiedlichen Ausprägungen sagt nicht, was operativ zu tun ist, sondern wie reflektiert, abgewogen und beurteilt werden soll, um herauszufinden, was getan werden sollte. Sie hilft beim Reflektieren, Abwägen und Beurteilen, indem sie Reflexionskriterien und -verfahren anbietet, sie gibt aber nicht vor, wie gehandelt werden soll. Dies festzustellen bleibt Aufgabe der Handelnden selbst, in einem „wirklichen Gespräch“ (Schwemmer 1986). Trifft dies bereits auf die üblichen Felder ethischer Urteilsbildung zu, so gilt es verstärkt angesichts der mit Nachhaltigkeit verbundenen immensen substantiellen Festlegungen für die zukünftige Entwicklung.

Interessanter Weise hat die Autoren des Brundtland-Berichts an einer Stelle scheinbar der Mut verlassen, diese Linie durchzuhalten. Dort heißt es:

Im wesentlichen ist dauerhafte Entwicklung ein Wandlungsprozeß, in dem die Nutzung von Ressourcen, das Ziel von Investitionen, die Richtung technologischer Entwicklung und institutioneller Wandel miteinander harmonieren und das derzeitige und künftige Potential vergrößern, menschliche Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen (Hauff 1987, S. 57)

Diese Charakterisierung von „dauerhafter Entwicklung“ (in der Annahme, dass „dauerhaft“ synonym mit „nachhaltig“ verwendet wird) gibt sich den Anschein von mehr Gehalt und Substanz: von einem Wandlungsprozess ist die Rede und von der

Harmonie zwischen verschiedenen Aktivitätsformen. Jedoch ist diese Formulierung schwach, gerade *weil* sie konkreter scheint. Denn sie ist, anders als die reflexive Brundtland-Definition, rasch angreifbar, z.B. wegen der Selektivität der genannten Aktivitätsformen.

Die reflexive Bestimmung nachhaltiger Entwicklung durch die Brundtland-Definition macht den Nachhaltigkeitsbegriff zu einem, wie ich mangels Alternativen vorschlagen würde, „großformatigen“ Begriff in dreifacher Hinsicht: das Format umfasst (1) den substantiell mit Nachhaltigkeit verbundenen weit ausgreifenden, lebens- und zukunfts-gestaltenden Anspruch, (2) die Notwendigkeit dauerhafter und nicht abschließbarer Reflexion auf seine Bedeutung, Inhalte und Konsequenzen, sowie (3) die Notwendigkeit, trotz dieser Unabschließbarkeit zu Verständigungen über die problem- und kontextbezogen anstehenden Schritte hin zu mehr Nachhaltigkeit zu kommen. Der Nachhaltigkeitsbegriff muss, um handlungsleitend werden zu können, problem- und kontextbezogen mit Inhalten und Bedeutung gefüllt werden, in den orientierenden Grenzen, die die Brundtland-Definition oder ähnliche Charakterisierungen (z.B. Brown-Weiss 1989) geben.

Nachhaltigkeit steht damit in Bezug auf Diversität, Vielfalt und Kontroversen in bester Gesellschaft mit anderen, ebenfalls großformatigen Herausforderungen menschlichen Denkens und Lebens wie etwa Gerechtigkeit, Demokratie, gutes Leben, Menschenwürde, Transzendenz. Es sind die großen Fragen der Menschheit, die sich hinter Begriffen dieses Formats verbergen und die entsprechende Tragweite haben, permanente Reflexion erfordern, Konflikte in sich tragen und dabei „große“ Debatten erzeugen:

An inherent difficulty in the applications of these concepts is that, by their nature, they are rather imprecise. They fall into the same sort of category as “justice” or “well-being”, and it can be counterproductive to seek definitions that are too narrow (Walker et al. 2004, S. 1)

Derartige großformatige Begriffe können sämtlich und grundsätzlich nicht abschließend logisch oder empirisch geklärt werden. Vielmehr müssen sie immer wieder neu akzentuiert, mit Bedeutung substantiiert, zwischen Akteuren ausgehandelt und in Bezug auf Folgen für die Praxis interpretiert werden. Entsprechende Prozesse in Bezug auf die Bedeutung von Nachhaltigkeit finden unter den spezifischen Bedingungen der Moderne statt: im Anthropozän (Crutzen 2002, Ehlers 2008), in der Risikogesellschaft und unter Forderungen nach einer reflexiven Moderne (z.B. Beck 1986), vor dem Hintergrund eines Unbehagens am so genannten Bacon-Projekt der klassischen Moderne (Schäfer 1993), oder in den Ansätzen zu einer „Modernisie-

„Moral der Moderne“ (z.B. Feenberg 1995, Bauman 2007), um nur einige zu nennen. Die sich in diesen Entwürfen zeigende „Gebrochenheit“ der Moderne<sup>6</sup> hat unmittelbare Folgen für das Verständnis nachhaltiger Entwicklung bzw. für die Einschätzung, auf welche Weise ihre Bedeutung konstruiert werden kann:

- Hoffnungen auf eine objektive und abschließende Bestimmung von Nachhaltigkeit sind *a priori* zum Scheitern verurteilt – sie kollidieren mit wesentlichen Charakteristika des Begriffs selbst
- der bekannte Satz „der Weg ist das Ziel“ drückt die Notwendigkeit der permanenten Reflexion und Weiterentwicklung inhaltlicher Bestimmungen von Nachhaltigkeit aus, greift aber zu kurz – nicht der Weg ist schon das Ziel, sondern nicht mehr als eben ein Stück Weg, dem weitere Stücke folgen müssen
- die Vermittlung zwischen normativen Ansprüchen der Nachhaltigkeit, den reflexiven Notwendigkeiten immerwährender hermeneutischer Verständigung und den positiven Erkenntnissen über Mensch/Natur- oder gesellschaftliche Verhältnisse ist weder praktisch noch konzeptionell trivial
- dieser Prozess der Vermittlung kann als Suchprozess nach der *Bedeutung* von Nachhaltigkeit beschrieben werden (vgl. Kap. 2.3). Er bedarf der ständigen Reflexion von Verstehensprozessen und Verstehens- und Verständigungsgrenzen

Die in den großformatigen Begriffen generell und in der Nachhaltigkeit im Besonderen kodierten Fragen begleiten uns, wir müssen mit ihnen Seite an Seite leben, ihnen eine sprachliche Gestalt geben und immer neue Wege aushandeln, mit der ihnen inhärenten Offenheit umzugehen, die jeweils nächsten Schritte reflektiert zu gehen, ohne aber gleich schon einen Plan für die übernächsten zu haben. Das erscheint als ein Aspekt der *conditio humana* in der Moderne, in der Reflexion, Vergewisserung, Lernen und adaptive Annäherung an die jeweils „nächsten Schritte“ konstitutiv sind (z.B. Beck 1986, Bauman 2010; für Nachhaltigkeit z.B. Voss et al. 2006).

### 2.1.3 Was bedeutet „Bedeutung“ nachhaltiger Entwicklung?

Damit rückt die Suche nach *Bedeutung* der Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt, also die Frage, wie auf Basis der mit Recht abstrakt bleibenden Brundtland-Definition und vor dem Hintergrund des großformatigen Charakters des Nachhaltigkeitsbegriffs mit seinen durchaus unterschiedlichen Möglichkeiten der Bedeutungszu-

---

<sup>6</sup> Die Diagnose dieser „Gebrochenheit“ wird keinesfalls durchgehend geteilt – vgl. Kap. 6 zum Öko-modernismus, der eine ökologisch geläuterte Form des Bacon-Projekts vertritt.

schreibung *substantielle* Bedeutung für die jeweils anstehenden Fragen der Praxis konstituiert wird – denn dies ist notwendig, damit überhaupt gehandelt werden kann. Als propädeutische Vorüberlegung soll an dieser Stelle zunächst geklärt werden, was damit gemeint ist, wenn in diesem Buch von der „Bedeutung nachhaltiger Entwicklung“ gesprochen wird. Es geht also um die Bedeutung des Begriffs „Bedeutung“. Dieser Begriff ist ein alltagssprachliches Wort, dessen „Bedeutung“ klar zu sein scheint. In einem Buch, das sich explizit Bedeutungsfragen widmet, erscheint es dennoch angebracht, hierüber einige klärende Worte zu verlieren.

Das Wort „Nachhaltigkeit“ hat wie jedes Zeichen Form und Bedeutung. In diesem Buch interessiert ausschließlich die Bedeutung. Bezogen auf Nachhaltigkeit ist das Verständnis dessen gemeint, was mit dem Begriff inhaltlich ausgesagt werden soll, nicht seine Bedeutung im Sinne von „Wichtigkeit“ in bestimmten Handlungsfeldern wie Politik oder Wissenschaft. Es geht um *meaning* und nicht um *relevance* oder *significance*. Bedeutung im Sinne von *meaning* ist zentral, denn vom Verständnis dieser Bedeutung hängen z.B. Problemdiagnosen gegenwärtiger Entwicklungen, Bewertungen von möglichen Transformationsmaßnahmen und Zielvorstellungen nachhaltigerer Zustände essentiell ab. Der Bedeutungsfrage kommt nach dem Prinzip der methodischen Ordnung (Janich 1995) eine zentrale Stellung zu, da alle weiteren Schritte methodisch von Festlegungen auf dieser Ebene abhängen. Antworten auf diese Frage sind grundlegend für Nachhaltigkeitsbeurteilungen, Nachhaltigkeitswissen sowie für Aussagen über Transformationen auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. Die Frage nach der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung liegt den für eine Transformation erforderlichen Wissensbeständen in Form von *Systemwissen* (auch: Erklärungswissen), *Orientierungswissen* (auch: Zielwissen) und *Transformationswissen* (auch: Handlungswissen) voraus (vgl. dazu Kap. 7).

Die Bedeutung nachhaltiger Entwicklung drückt sich darin aus, auf welche Weise die Reflexionsvorgabe der Brundtland-Definition mit Inhalt gefüllt wird.<sup>7</sup> Dieses „Füllen“ ist der entscheidende Schritt in der Bedeutungsfestlegung, denn hierbei werden die substantiellen Entscheidungen getroffen, die sodann für alles Weitere Folgen haben. Das „Füllen“ der Reflexionsvorschrift der Brundtland-Definition mit Substanz erstreckt sich auf zwei Bereiche mit sehr unterschiedlichen Funktionen in der weiteren Operationalisierung nachhaltiger Entwicklung: (1) auf den *Gegenstandsbereich* (die

---

<sup>7</sup> Das Kapitel 4 in diesem Buch zum integrativen Konzept wurde aus dem Grund aufgenommen, um exemplarisch zu zeigen, wie dieses Füllen vonstattgeht bzw. in diesem Beispiel vonstattgegangen ist.

*Inhalte* und *Themen*), auf die sich der Begriff erstreckt, und (2) auf die *Kriterien*, die für Beurteilungen nach mehr oder weniger nachhaltig in Anschlag gebracht werden:

- 1) Die Frage nach Inhalten und Themen nachhaltiger Entwicklung (also nach dem scope des Begriffs) begleitet die Nachhaltigkeitsdebatte von Beginn an. Ob Nachhaltigkeit primär oder sogar allein eine Frage des Erhalts der ökologischen Grundlagen des Planeten ist, ob die ökonomische und soziale Dimension hinzukommen müssen, oder ob die Reichweite des Nachhaltigkeitsbegriffs auf die gesamte Kultur ausgeweitet werden soll, ist Gegenstand fortlaufender Debatten. Die Tragweite entsprechender Festlegungen ist ebenso ersichtlich wie die Tatsache, dass diese nicht schon mit der Brundtland-Definition festgelegt ist. Hier muss also etwas konstruktiv zur Brundtland-Definition hinzukommen, was sich aus dieser nicht logisch ableiten lässt.
- 2) Die Herausforderung, die Definition der Brundtland-Kommission operabel zu machen, beinhaltet darüber hinaus, einen Werkzeugkasten zu entwickeln, der zur Diagnose von Nachhaltigkeitsdefiziten, zur Bewertung von möglichen Maßnahmen sowie auch zur Festlegung von Zielen verwendet werden kann. Hier geht es, je nach Konzept, um Regeln oder Prinzipien (Dusseldorp 2016), die bis hin zu Indikatoren präzisiert werden müssen (vgl. dazu Kap. 10). Derartige Regeln, Prinzipien, Ziele oder Indikatoren sind ebenfalls durch die Brundtland-Definition nicht schon vorgegeben, sondern bedürfen einer zusätzlichen, einer eben konstruktiven Arbeit.

Diese Bedeutungsebenen sind kategorial unterschiedlich: die Festlegung, dass ein Bereich A relevant für die Nachhaltigkeit ist, präjudiziert keine Vorfestlegungen auf der Ebene von Kriterien, wie in diesem Bereich A unter Nachhaltigkeitsaspekten bewertet werden soll (präjudiziert wird nur, *dass* Kriterien für den Bereich A benötigt werden, aber nicht welche). Und umgekehrt, falls es gelingen würde, Nachhaltigkeitskriterien unabhängig von Gegenstandsbereichen ihrer Anwendung zu entwickeln, so wäre damit genau wegen dieser Unabhängigkeit nicht vorweg schon entschieden, in welchen Gegenstandsbereichen diese angewendet werden sollen.<sup>8</sup>

Beide Anteile der Bedeutung zusammen entscheiden sowohl über die Diagnosefähigkeit einer bestimmten Bedeutungszuweisung als auch über die Richtung einer auf Basis der Diagnose eventuell anstehenden Transformation. Denn Transfor-

---

<sup>8</sup> Möglicherweise vermisst jemand in dieser Erläuterung, was „Bedeutung“ bedeuten soll, eine positive Zielstellung oder Vision (für nachhaltige Entwicklung). Eine solche wäre jedoch aus mehreren Gründen problematisch (vgl. dazu Kap. 15).

mation benötigt sowohl Angaben über das *Objekt* der Transformation (Gegenstand der Nachhaltigkeit) als auch über die *Richtung* der Transformation (welche durch die Bewertungskriterien bestimmt wird). Das hier verwendete Bedeutungsverständnis ist also zu dem handlungsorientierten Charakter der Nachhaltigkeit adäquat.

#### **2.1.4 Gesucht: ein „dritter Weg“ zum Umgang mit der Bedeutungsvielfalt**

Es scheint keine klar explizierten Vorstellungen zu geben, wie Bedeutung und Inhalte der Nachhaltigkeit in der eingangs genannten Vielfalt für die Notwendigkeiten praktischer oder wissenschaftlicher Kontexte und Projekte konstituiert werden oder, normativ gewendet, konstituiert werden sollen. In der Nachhaltigkeitsdebatte lassen sich zwei Muster unterscheiden:

- zum einen wird naturalistisch-objektivistisch erwartet, mit dem Fortschritt an Wissen und mit immer mehr Daten bald, demnächst oder irgendwann in der Zukunft objektiv sagen zu können, was Nachhaltigkeit „wirklich“ ist. Die Vielfalt der Bedeutungen nachhaltiger Entwicklungen sei Ausdruck noch ungenügender Erforschung der objektiven Systemzusammenhänge und damit steter Appell für deren weitere Erforschung, so lange, bis der Begriff der Nachhaltigkeit objektiv geklärt, Nachhaltigkeit „ausrechenbar“ und Nachhaltigkeitspolitik zum reinen Management geworden sei (kritisch dazu Wiek et al. 2012).
- zum anderen wird – man könnte dies in Entgegensetzung zum oben genannten Punkt „kulturalistisch-subjektivistisch“ nennen – die Vielfalt der Bedeutungen und Inhalte mit dem Verweis auf den normativen Charakter des Nachhaltigkeitsbegriffs, die pluralistische Gesellschaft, unterschiedliche Werte und die Vielfalt der Wissenschaften als nicht nur verständlicher, sondern notwendiger Ausdruck der postmodernen Gesellschaft angesehen. In dieser Situation sei der gesellschaftliche Dialog letztlich entscheidend: zwischen den jeweils relevanten Akteuren müsse ausgehandelt werden, welche Bedeutungszuschreibung Geltung und Legitimität für welchen Kontext erhalten solle.

Beide Positionen – der Kürze halber seien sie Ausrechenmodell und Aushandlungsmodell genannt – sind defizitär.<sup>9</sup> Das Ausrechenmodell kann wegen der normativen Seite des Nachhaltigkeitsbegriffs und wegen seines „großformatigen“ Charakters

---

<sup>9</sup> Die Gegenüberstellung ist überspitzt, um die Alternativen klar benennen zu können. Ich behaupte nicht, dass diese in Reinform explizit vertreten werden.

(s.o.) ganz einfach nicht funktionieren, da Bedeutungsfragen zwar immer wieder vom Ausrechnen profitieren, aber nicht darin aufgehen können. Darüber hinaus entfremdet das Ausrechnen den Nachhaltigkeitsbegriff denen, denen er gehört und von denen er zu gestalten wäre: den sich sorgenden Menschen im Rahmen einer diskursethischen und demokratischen Verständigung. Das Ausrechnenmodell suggeriert paternalistisch und technokratisch (Habermas 1968), dass nur die Experten sich sorgen müssten. Nur sie könnten letztlich objektiv die Bedeutung nachhaltiger Entwicklung erforschen, jenseits des Geredes des Vielen. Selbstverständlich ist es legitim zu versuchen, Nachhaltigkeit in bestimmten Aspekten zu „messen“ oder „auszurechnen“ – problematisch wird es nur dann, wenn angenommen wird, dass es jenseits des Messens und Ausrechnens nichts geben könne, was den Erwartungen an Nachvollziehbarkeit und Rationalität genügt. Kurz gesagt: wenn also die *Bedeutung* nachhaltiger Entwicklung auf das Ausrechenbare reduziert und die Notwendigkeit einer diskursiven Verständigung darüber mehr oder weniger ignoriert wird.<sup>10</sup>

Die Position im Aushandlungsmodell, dass letztlich die Gesellschaft entscheidet, ist zwar wahr, aber nicht hilfreich. Denn dieses Modell überlässt die Konstitution der Bedeutung von Nachhaltigkeit dem kommunikativen Spiel der Kräfte, dem Zufall einer Konfiguration beteiligter Akteure, den Machtkonstellationen oder wem auch immer und zieht sich auf eine Beobachterposition dieses Geschehens zurück. Die Bedeutung nachhaltiger Entwicklung ist danach die, die in einem konkreten Prozess das Ende der Beratung markiert. Hier besteht das Defizit darin, das faktische Spiel der Kräfte nicht mehr zu hinterfragen: das, was sich in diesem Spiel als Bedeutung nachhaltiger Entwicklung ergibt, wird als Bedeutung nachhaltiger Entwicklung akzeptiert – ein klassischer naturalistischer Fehlschluss ohne kritische Perspektive.

Das vorliegende Buch kann als Gegenthese zu diesen beiden extremen Herangehensweisen an das Phänomen der Vielfalt der Bedeutungen nachhaltiger Entwicklung verstanden werden. Es ist der Versuch, einen „dritten Weg“ ausfindig zu machen, zwischen der Scylla der drohenden postmodernen Beliebigkeit und der Charybdis eines zur Technokratie neigenden Objektivismus. Einen Weg, der dem spezifisch „großformatigen“ Charakter des Nachhaltigkeitsbegriffs Rechnung trägt und dabei diskursethische, partizipative und demokratische Ansprüche, also normative Prämissen (vgl. Kap. 2.4) explizit berücksichtigt.

Die Motivation für die Suche nach einem „dritten Weg“ verdankt sich einem praktischen Argument. Denn die Abwesenheit eines verstehenden Blicks auf die

---

<sup>10</sup> Vgl. hierzu die Kap. 7 und 11 zu hermeneutischen Aspekten dort, wo sie wohl kaum jemand vermutet: in der Ökobilanzierung und in der Wissensintegration.

Vielfalt der Bedeutungen sowie auf die Prozesse der Konstitution und Kodifikation eines hinreichend klaren, gemeinsamen geteilten und dann auch operativ einsetzbaren Verständnisses nachhaltiger Entwicklung inmitten dieser Vielfalt ist vor allem aus praktischen Gründen problematisch. Statt die Diversität der Nachhaltigkeitsansätze einem nicht weiter geklärten „gesellschaftlichen Dialog“ oder einem technokratischen Objektivismus zu überantworten, sollte das Augenmerk gerade (a) auf das Verstehen dieser Diversität sowie ihrer Wurzeln, Ausprägungen, Konflikte und Konsequenzen und (b) auf das Verstehen der Prozesse eines diskursiven Umgangs mit dieser Diversität gerichtet werden.

## **2.2 Die Konstruktion der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung**

Mit diesen Überlegungen gelangen wir nun zum Hauptthema des Buches: wie kommt die Bedeutung zum Begriff der Nachhaltigkeit? Um diese Frage zu präzisieren, werde ich die Nachhaltigkeitsdebatte als eine Debatte um Bedeutung verstehen (2.3.1) und daraus zwei für das Buch leitende Thesen herauspräparieren (2.3.2 und 2.3.3).

### **2.2.1 Die Nachhaltigkeitsdebatte als Ringen um Bedeutung**

Die Geschichte der Nachhaltigkeitsdebatte lässt sich als ein Ringen um Bedeutung auf unterschiedlichen Ebenen verstehen. Diesem Ringen liegen bestimmte Basisdiagnosen zugrunde, die zwar im Detail und in bestimmten Ausprägungen kontrovers sein mögen, die aber auf einer abstrakt-theoretischen Ebene als gemeinsam geteilte Ausgangsüberzeugungen der Nachhaltigkeitsdebatte angesehen werden können (z.B. Hauff 1987, Ekardt 2010, Grunwald/Kopfmüller 2012, Grober 2010).<sup>11</sup> Zu diesen gehören:

- die Diagnose anthropogen verursachter Umweltprobleme erheblichen Ausmaßes (z.B. Klima, Biodiversität), ohne deren Bewältigung es zu dramatischen Folgen für die menschliche Zivilisation kommen könne,
- die Diagnose schwerwiegender und persistenter Entwicklungs- und Gerechtigkeitsprobleme in immer noch großen Teilen der Welt (z.B. Armut, Hunger, Perspektivlosigkeit),

---

<sup>11</sup> Dies kann freilich an dieser Stelle nur als persönliche Beobachtung kundgetan werden (vgl. zur Begründung die Ausführungen zum prädeliberativen Einverständnis in Kap. 3).